

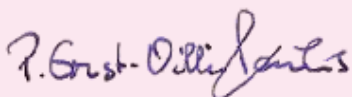
Wegmarken im Leben Jesu

Eine interessante Erfahrung ist es, ein Evangelium im Ganzen zu lesen. Warum? Obwohl wir doch die Geschichten schon oft gehört haben, bleibt bei den Ausschnitten, die wir im Gottesdienst hören, die Gesamtdramaturgie möglicherweise verborgen. Die einzelnen Berichte, Gleichnisse oder Erzählungen ergeben zwar auch ein Bild, aber so richtig deutlich ist es erst, wenn wir den Text zusammenhängend lesen.

Die Evangelisten haben ihre Berichte so komponiert, dass sie auf den Tod und die Auferstehung Jesu in Jerusalem ausgerichtet sind.

Wie in einem Film möchten wir einzelne Szenen, bestimmte Wegmarken, im Leben Jesu aufgreifen und diese einordnen. Nicht zuletzt stellen wir dabei die Frage, was diese Geschichten für uns heute bedeuten.

Wir wünschen eine Fastenzeit, in der wir Kraft tanken und uns auf wesentliche Dinge konzentrieren können.



P. Ernst-Willi Paulus, C.Ss.R.
Diözesanpräses



Dr. Timo Freudenberger
Diözesansekretär

Impuls zum 2. Fastensonntag 2022

Leben im Verborgenen

Über die Kindheit und Jugend Jesu ist nicht viel bekannt. Die markanteste Wegmarke ist die Suche seiner Eltern und das Auffinden Jesu im Tempel – im Haus seines Vaters. Eine typisch kryptische Antwort eines Heranwachsenden, die seine Eltern provozieren soll oder doch nur ein hilflos kindlicher Versuch, das eigene Handeln zu rechtfertigen? Egal, welche Deutung man verfolgt, bekommt man hier eine vermeintlich relativ normale Szene mit: Kinder funktionieren nicht so, wie sich die Eltern das vorstellen und loten die Grenzen aus. Wenngleich Maria und Josef beeindruckt von den Fragen und Antworten Jesu im Tempel sind und damit auch ein gewisser Stolz zu beobachten ist, überwiegt doch die Sorge und der Ärger über das Verschwinden des eigenen Kindes. Eine Situation, die für die meisten Eltern gut nachvollziehbar ist. Zu verstehen ist dieser Moment für Maria und Josef aber nicht. Auch das könnte man noch als relativ normal im Verhältnis zwischen Eltern und Kindern beschreiben.

Menschen müssen sich entwickeln können. Große Werke und Gedanken brauchen ebenfalls Zeit zum Reifen. Auch wenn vermeintlich wenig passiert und nur alltägliche Szenen wiedergegeben werden, ist doch der Eindruck, den man von Jesus im Tempel bekommen kann, ein Ausblick. Er fragt klug und gibt ebensolche Antworten, zudem verweist Jesus auf das Haus seines Vaters. Aber bis es soweit ist, im Sinne seines Vaters zu wirken, wird noch Zeit vergehen, die uns verborgen bleibt.

Vieles reift im Verborgenen und braucht dazu viel Zeit. Menschen, aber auch vom Mensch gemachtes. Ideell wie materiell. ‚Gut Ding will Weile haben‘ wer kennt den Spruch nicht? Zeit ist eben nicht immer Geld, manchmal ist sie auch unbezahlbar und nötig. Sich Zeit zu nehmen, erscheint immer mehr als Luxus. Dabei ist die Zeit, die man bewusst anderen widmet, sehr wertvoll.

Vieles bleibt uns in der Gesellschaft verborgen. Wir sollten genau hinschauen und uns Zeit dafür nehmen. So wie sich viele gerade Zeit nehmen und helfen. Denen helfen, die in Angst und Sorge leben oder die sich auf der Flucht befinden.

Alle, die ihn hörten waren sehr erstaunt über seine klugen Antworten. Seine Eltern waren fassungslos, als sie ihn dort fanden. Seine Mutter fragte ihn: ‚Kind, warum hast Du uns das angetan?‘ Dein Vater und ich haben Dich verzweifelt gesucht. Er antwortete: ‚Warum habt ihr mich gesucht? Habt ihr den nicht gewusst, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?‘ Aber sie begriffen nicht, was er das zu ihnen sagte. (Lk 2,47-50)